

Evelyn Adunka: Das Schicksal des Direktors der UB Salomon Frankfurter (1856-1941)

Salomon Frankfurter wurde 1856 in Pressburg in eine orthodox-jüdische Familie geboren. Er besuchte die Talmud Thora Schule und das Akademische Gymnasium und studierte in Wien und Berlin klassische und deutsche Philologie.

Ab 1881 war er Volontär, ab 1884 Bibliothekar der Universitätsbibliothek Wien. Von Anfang an, rund 30 Jahre lang war er zuständig für die Referate Archäologie und Pädagogik der UB, später kam noch das Referat Judentum hinzu. 1910 wurde er Vizedirektor der Bibliothek, von 1919 bis 1924 war er deren Direktor. Er erwarb sich große Verdienste um die Katalogisierung und Modernisierung der UB und gründete 1908 eine Kaiser-Jubiläumstiftung, um durch Spenden besonders teure Werke anschaffen zu können. In der Notzeit nach dem Ersten Weltkrieg organisierte er mithilfe seiner zahlreichen internationalen Beziehungen Kohlen- und Lebensmittelsendungen und Sendungen von Büchern und Zeitschriften. 1909 wurde Frankfurter als Konsulent für das Bibliothekswesen und die jüdischen Kultusangelegenheiten in das Unterrichtsministerium berufen. 1934 wurde er vom Österreichischen Ständestaat auch in den Bundeskulturrat berufen. Die *Wiener Zeitung* nannte ihn anlässlich seines 70. Geburtstages 1926 einen der bekanntesten Gelehrten Wiens.

Bei den Würdigungen Frankfurters in den dreißiger Jahren waren Opfer und Täter des noch am Beginn seiner Machtentfaltung stehenden Nationalsozialismus vereint. Im März 1933 ehrte Heinrich Srbik als damaliger Dekan der philosophischen Fakultät der Universität Wien Frankfurter in einer Feier anlässlich seines 50jährigen Doktorjubiläums. 1936 verfasste der Oberstaatsbibliothekar und profilierte Albanologe Norbert Jokl anlässlich von Frankfurters 80. Geburtstag eine vom gesamten Personal der Bibliothek unterzeichnete Würdigung des ehemaligen Direktors.

Der Sohn von Frankfurters 1894 in die USA ausgewanderten Bruder Leopold war Felix Frankfurter, ab 1914 Professor an der Harvard Law School, ab 1939 Richter des amerikanischen Supreme Court und Franklin D. Roosevelts enger Freund und Berater. Felix Frankfurter lebte zwei Jahre bei seinem Onkel in Wien und hatte sehr gute Erinnerungen an ihn.

Im März 1938 wurde Salomon Frankfurter von den Nazis gefangengenommen. Frankfurters Tochter Lisa Frank, die später in New York lebte, wandte sich sofort an Felix Frankfurter um Hilfe. Er wollte jedoch unter keinen Umständen in einer persönlichen Angelegenheit an Roosevelt herantreten. Daher wandte er sich an Lady Nancy Astor, die beim damaligen

deutschen Botschafter in London intervenierte, worauf Frankfurter in Wien freigelassen wurde.

Frankfurter starb 1941 in Wien im Alter von 85 Jahren. Bis zu seinem Tod erlitt er soweit bekannt keine weiteren Repressionen, sieht man von dem in Einzelheiten nicht vollständig überlieferten Raub seiner Bibliothek ab. Laut Lisa Frank schickte ihm Präsident Roosevelt ein Visum für sich und eine Begleitperson seiner Wahl, aber Frankfurter konnte sich nicht entschließen, Wien zu verlassen.

Nach dem Tod Frankfurters korrespondierte Felix Frankfurter noch mit Roosevelt über seinen Onkel, wobei ihm der Präsident interessanterweise in seiner Antwort nicht recht gab. Er schrieb: "I was really sorry to hear of the death of your uncle. There would have been no possible reason why the State Department should not have asked for his release. I think that a Justice of the Supreme Court is entitled to ask his own Government to help our persecuted people, even though they be his own close relatives, in any part of the world."

Evelyn Adunka, Dr. phil., Historikerin in Wien. Zahlreiche Publikationen zur jüdischen Geschichte und Literatur, darunter: Das jüdische Lehrhaus als Modell lebensbegleitenden Lernens (Hg. zusammen mit Albert Brandstätter 1999); Die vierte Gemeinde. Die Wiener Juden in der Zeit von 1945 bis heute (2000); Exil in der Heimat. Über die Österreicher in Israel (2002); Der Raub der Bücher. Plünderung in der NS-Zeit und Restitution nach 1945 (2002); Die Rezeption des Exils. Geschichte und Perspektiven der österreichischen Exilforschung (Hg., zusammen mit Peter Roessler 2003); Brücken. Beziehungen. Blockaden. Initiativen und Organisationen in Österreich und Israel seit 1945 (zusammen mit Dieter Hecht und Sabine Mayr 2007); Der Stadttempel Wien (2008).